

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Nr. 11.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldentwungen vor: Postfachkonto 7718 C/19

Mün., den 15. März 1918.

Insertionspreis für die viersp. Zeile 30 Pfg. Stellengründer und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen sollen die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich in Köln, Bismarckstr. 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Samstag Mittag

19. Jahrg.

Vom Krieg zum Frieden!

Wie zu Beginn des Krieges eine Kriegserklärung der andern folgte, fast so folgt in der jüngsten Zeit ein Friedensschluß dem andern. Ist auch im Westen noch keine feindliche Macht zur Verständigung bereit, so bringt uns doch der vom Osten kommende Friede die Befreiung aus dem eisernen Ring, den unsere Feinde um Deutschland legten.

Widerwillig nur unterschrieben die gegenwärtigen Machthaber Groß-Rußlands den Friedensvertrag. Ihr Ziel war der Weltfriede durch eine Weltrevolution. Erst als ihnen deutlich zu Gemüte geführt wurde, daß Deutschland mit der Beendigung des Krieges nicht zu warten gedulde, bis sich die ideologischen Träume der Herren Trozki und Lenin erfüllten, fanden sie sich zur Unterzeichnung des Friedensvertrages bereit. Der Friede mit Groß-Rußland ist gewiß kein reiner Verständigungsfriede, wie ihn die Mehrheit des deutschen Volkes erhoffte. Daß ein solcher nicht kam, ist jedoch nicht deutsche Schuld. Mit den Bolschewiki kann sich nicht einmal die deutsche Sozialdemokratie verständigen. Daher kann man erst recht der deutschen Reichsregierung keinen Vorwurf machen, wenn sie die widerborstigen Bolschewiki mit den Machtmitteln des Heeres zur Reizeinbrachte. Der getätigte Frieden mit Groß-Rußland ist trotzdem weit von einem Bergewaltigungsfrieden entfernt. Man darf sehr bezweifeln, daß, wenn Deutschland so besetzt wäre wie es Rußland ist, unsere Feinde so glimpflich mit uns verfahren würden. Wichtigster noch wie der Friede mit Groß-Rußland, ist der Friede mit der Ukraine. Dieser sichert uns bei der Fruchtbarkeit und dem Bodenreichtum des südlichen Teils des kareischen, Nahrungsmittel für unser Volk und Rohstoffe für unsere Industrie. Daß gleiche gilt von Rumänien, mit dem der Vorfriede abgeschlossen wurde. Getreide und Erdoel hoffen wir von dort in erheblichem Umfange beziehen zu können. Der Friede mit Finnland, wie auch der durch die Besetzung von Polen, Litauen, Kurland, Estland und Livland ermöglichte Handelsverkehr mit diesen Ländern, schafft uns ebenfalls wesentliche Erleichterungen. Ausgeschlossen erscheint, daß sich das feindliche Heer in Mazedonien noch lange halten kann. Die russisch-rumänische Front war einmal. Die Aufgabe des Ententeheeres in Mazedonien, durch eine Verbindung mit dem russischen Heer, die Türkei und Bulgarien von den Mittelmächten zu trennen, ist nicht mehr durchführbar. Damit scheidet der ganze Osten aus der Kriegsführung aus.

Krieg werden wir im wesentlichen nur noch im Westen haben. Hier stehen sich die Heere auf's äußerste gewappnet gegenüber. Daß Deutschland an Truppen und Kriegsgüter überlegen ist, bedarf keines besonderen Nachweises. Die Truppen, die bisher im Osten standen, sind frei für den Westen. Ein erheblicher Teil der riesengroßen Beute an Geschützen, Maschinengewehren und Munition aus Rußland und Italien, mehrfach größer als die gesamte Ausrüstung des deutschen Heeres vor dem Kriege, steht heute in unserer Front. Kein Wunder, wenn die westlichen Feinde da ein Grausen überkommt in Hinblick auf eine deutsche Offensive. Deutschland, aber zeigt ihnen, daß es nicht den Krieg, sondern den Frieden will. Im Reichstag erklärte der Reichskanzler, daß gewisse Vorschläge des Präsidenten Wilson eine geeignete Grundlage zu Friedensverhandlungen bildeten. Erörnte aus England und Frankreich daraufhin auch Spott und Hohn — Wilson muß sich in Bälde erklären! Er, auf den England und Frankreich ihre letzte Siegeshoffnung setzen, muß sich für Krieg oder Frieden entscheiden, ohne seinen Freunden den Sieg verbürgen zu können. Im Hintergrunde sieht er den Bundesgenossen Japan, der seine Vormachtstellung am Stillen Ozean im gleichen Augenblick feststellt, wo Nordamerika sich stärker in den europäischen Krieg einmischt. In diesem Augenblick ist aber nicht Deutschland, sondern Japan der Feind Nordamerikas. Da darf man wohl zuversichtlich sein in der Erwartung, daß Wilson der Kriegswichtigkeit seiner europäischen Freunde einen Dämpfer gibt, durch die Bereitwilligkeitserklärung mit Deutschland in einen Gedankenaustausch über den Frieden auf der von ihm selbst entworfenen Grundlage einzutreten. Auf Wilson ruht die Verantwortung, wenn das Völkerrecht an der Westfront ins Grausigste fortgesetzt wird. Die Furcht vor dem Schrecklichen, daß da kommen wird, hält die Heerführer und die verantwortlichen Staatslenker zurück, das Heischen zum Angriff zu geben. Wilson hat es in der Hand, diese Gelegenheit zur Präsentierung des Friedens zu benutzen. Noch geben wir die Hoffnung nicht auf, daß er so handeln wird, wie es die Menschlichkeit gebietet.

Mehr und mehr dringen auch aus Frankreich und England Stimmen zu uns, die den Frieden der Verständigung wünschen. Frankreich, das sich verblutet, das seinen Reichtum an Volkskraft einem Phantom opfert, steht vor der Entscheidung, ganz zu Grunde zu gehen oder die Trümmer seiner ehemaligen Größe zu retten. England erlebt tägliche wachsende Lebensmittelschwierigkeiten, die Erschöpfung seiner Heeresreserven und steht vor dem Verlust seiner Weltmachtstellung,

die im wesentlichen eine Frage des für den Weltverkehr zur Verfügung stehenden Schiffsraumes ist. Nordamerika und Japan schicken sich an, Englands Erbe anzutreten. Kein Wunder, wenn da weißblickende Männer wie Lord Lansdowne erstehen, die für den Frieden des Ausgleichs und der Verständigung eintreten.

Der Frieden ist auf dem Marische. Gute Hoffnung dürfen wir hegen, daß er recht bald auch jene erreicht, die heute noch nicht erfüllt vom guten Willen sind. An Deutschlands Ueberwindung heute noch ernsthaft zu glauben, wird sich wohl kein Staatsmann der feindlichen Mächte bereit finden. Aber größer wie die Furcht vor dem Krieg ist bei ihnen die Furcht vor dem Frieden entwickelt, die Furcht vor dem Wehe!, das sie in Not und Elend gestürzten Völker auszurufen werden. Umso gerechtfertigter wird Deutschland dastehen, dessen Kaiser mit reinem Gewissen erklären konnte: „Ich habe den Krieg nicht gewollt“, der mehr als einmal unseren Feinden ein Friedensangebot machte. Deutschland ist und bleibt Sieger in dem großen Weltkriege, weil sein einziges Kriegsziel der Friede gewesen ist.

Der Lehrvertrag.

(Zur Berufswahl der Schulentlassenen.)

Sobald die Schule ihre Pflichten an der Jugend erfüllt und ihr die Pforten ins Erwerbsleben geöffnet hat, wachen die Gezeje darüber, daß die Jungmannen dank sorgfamer kundiger Unterweisung und Zucht in dem erwählten Berufe zu tüchtigen Menschen heranwachsen. Je schärfer der Kampf

Der Einzelne, der will,

kommt ans Ziel. Die Vielen, die nur hoffen, sehnen und träumen, erreichen das Ziel ihrer Wünsche niemals, weil es ihnen an Tatwillen mangelt.

Wer den Fortschritt seiner Berufsorganisation will, muß wollen, sich selbst zu rühren. Selbst in Bewegung bleiben und dadurch die anderen mit fortbewegen — daraus ergibt sich der Fortschritt und der Erfolg. Wenn nur einer sich rührt, auf die Gewinnung neuer Mitglieder bedacht ist, so wirkt das aneifernd auf die anderen.

Es gibt keine bessere Lehre als das gute Vorbild.

uns täglich Brot, desto notwendiger bestmögliche, förderlichste Ausnützung der Lehrzeit.

Um dieses Ziel sicherer als früher zu erreichen, wurde der Lehrvertrag eingeführt. Seine Entstehung verdankt er den Klagen darüber, daß manche Lehrherren den ihnen anvertrauten Lehrlingen ungenügende Sorgfalt widmen, ja, wohl selbst weder technisch noch sittlich ihren Erziehungsaufgaben gewachsen sind. Derartigen Mißständen ist insofern vorgebeugt, als scharfe Bestimmungen ungeeigneten Personen das Halten und Anlernen von Lehrlingen verbieten und obendrein einer sogenannten Lehrlingszuchterei — begangen durch das Beschäftigen einer unverhältnismäßig großen Lehrlingszahl — steuern. Auch soll das gesetzliche Gebot der Schriftlichkeit des gewerblichen Lehrvertrages den Lehrherren ihre Verpflichtungen nochmals mit allem Nachdruck vor Augen führen.

Es muß also der Lehrvertrag zunächst unter allen Umständen schriftlich geschlossen werden. Eine wohlbedachte Anforderung, zumal durch sie einer Unzahl von Streitigkeiten über die Rechtsverhältnisse von Lehrherren und Lehrlingen von vornherein der Boden entzogen wird. Weiter muß der Lehrvertrag das Gewerbe angeben, in welchem die Ausbildung erfolgt. Auch über die Dauer der Lehrzeit hat er sich unbedingt auszusprechen. Gewöhnlich wird sie drei Jahre dauern, vier Jahre aber jedenfalls nicht überschreiten. Damit sich im übrigen der Lehrling oder sein gesetzlicher Vertreter jederzeit aus dem Vertrage einen Einblick in die rechtlichen Verhältnisse holen können, muß der Lehrvertrag endlich auch Aufschluß darüber geben, unter welchen Umständen das Vertragsverhältnis einseitig gelöst werden kann.

Angenommen, es läge nun solch schriftlicher Vertrag mit allen nötigen Angaben vor und fertig vor uns. Was fehlt ihm noch zu seiner rechtlichen Gültigkeit? Die Unterschriften! Er muß nämlich unterzeichnet sein vom Lehrherren, vom Lehrling selbst und von dessen gesetzlichem Vertreter, also regelmäßig von des Lehrlings Vaters oder Vormund.

Der Abschluß solch eines Vertrages ist gewiß ein bedeutender, gewichtiger Schritt im Leben dessen, der nun mit vollen Segeln den von dem erkorenen Beruf gewiesenen Kurs halten will, ein Schritt, der nur schwer wieder rückwärts getan werden kann. Lehrlinge, die ihren schriftlichen Abreden ohne richtigen Grund untreu werden, darf der Lehrherr mit Hilfe der Polizei zur Rückkehr zwingen. Schon in frühester Jugend wird dem Lehrling auf diesem Wege die hohe Bedeutung der Vertragstreue eingeeimpft. Denn die gesetzlich gutgeheißenen Gründe zu einseitiger Lösung des Lehrvertrages sind sehr dünn gesät. Der Lehrling darf das Lehrverhältnis nämlich nur auflösen, falls der Lehrherr die Gebote der Gesundheit, der Sittlichkeit oder der Ausbildung des Lehrlings pflichtwidrig mißachtet oder sein Recht der väterlichen Zucht überschreitet. Und wie der Lehrling seinem Meister die Treue halten muß, so darf auch der Lehrherr ohne zwingenden Anlaß den Lehrling nicht vor Ablauf der Vertragszeit entlassen. Die Gründe zu vorzeitiger Entlassung aber sind vom Gesetz einzeln aufgezählt. Sie ruhen in Unredlichkeit, liederlichem Lebenswandel, wiederholt begangenen Unvorsichtigkeiten im Umgange mit Feuer und Licht, groben Beleidigungen oder Tätlichkeiten gegenüber dem Lehrherren und dessen Familie, in vorsätzlichen Sachbeschädigungen und in Verhüchen, des Meisters Familienangehörige oder Mitarbeiter zu verbotenen oder unsittlichen Handlungen zu verleiten. Eltern oder Vormünder, welche die Jugend nicht ohne eindringliche Mahnungen in die Lehre ziehen lassen wollen, finden mühen im Hinweize auf die genannten Entlassungsgründe den besten Inhalt fürsorglicher Ratsschläge.

Die Angehörigen mögen, wenn sie von der grundsätzlichen Untüchtigkeit des Lehrvertrages hören, mitunter von schweren Sorgen und Bedenken um das Wohl ihres Kindes oder Mündels heimgefuht werden. In seiner großen Jugend hat das Kind bisweilen vom eigentlichen Wesen des erkorenen Berufs ganz verkehrte, verschwommene Vorstellungen. Wie leicht vermag sich da schon nach den allerersten Tagen aus der Enttäuschung und Verzweiflung des Lehrlings der sichere Schluß ziehen lassen, daß das Verhältnis zu dem erwählten Meister oder das Beharren bei diesem Berufe auf die Dauer ganz unhaltbar erscheint. Und trotzdem sollte das Kind drei bis vier Jahre in solch unerträglichem Zwange leben?! Aber hiergegen weiß das Gesetz Rat und Trost. Jedes Lehrverhältnis kann nämlich unbedingt die ersten vier Wochen nach Lehrzeitbeginn durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden. Die ersten vier Wochen sind also für Meister und Lehrling nur Probezeit. Im Lehrvertrag darf man übrigens die Probezeit auf die Dauer bis zu drei Monaten ausdehnen, nie dagegen aber ganz ausschalten.

Endlich entbindet ein Berufswechsel vom Lehrvertrage. Will ein Lehrling zu einem anderen Gewerbe oder Berufe übergehen, so hat das der gesetzliche Vertreter des Lehrlings dem Lehrherren schriftlich anzuklagen. Vier Wochen nach dieser Anzeige gilt dann das Lehrverhältnis als aufgelöst. Binnen neun Monaten darf der Lehrling hiernach freilich in demselben Gewerbe von keinem anderen Arbeitgeber ohne Zustimmung des früheren Meisters beschäftigt werden.

Alle diese Bestimmungen vom Lehrvertrage gelten den Gewerbelehrlingen, also den jungen Leuten, welche die gewerbetechnischen Kenntnisse des ergriffenen Berufs erlernen wollen.

Wer statt dessen nach seiner Schulentlassung die kaufmännische Ausbildung, wer die für den Kaufmann erforderlichen Fähigkeiten erwerben will, ist als Handlungslehrling ebenfalls einem mehrjährigen Lehrvertrage unterworfen. Der Lehrvertrag des Handlungslehrlings aber entspricht im wesentlichen den geschilderten Satzungen der Gewerbeordnung. L.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 11. Wochenbeitrag im Jahr 1918 für die Zeit vom 10. bis 16. März fällig ist.

Teilzahlungen an die Hauptkasse. Die in den Zahlstellen eingehenden Gelder sollen regelmäßig monatlich an die Hauptkasse abgeführt werden. Die Ansammlung der Summen bei den örtlichen Kassierern erhöht die Gefahr des Verlustes durch Diebstahl und beeinträchtigt die Einnahmen des Verbandes durch entgangenen Zinsgewinn. Die Zahlstellen werden darum gebeten, die Einzahlung der monatlichen Teilzahlungen nicht zu versäumen.

Werbt neue Mitglieder!

Jeder unorganisierte Holzarbeiter ist ein Hemmnis des wirtschaftlichen Aufstiegs der Kollegenschaft. Jedes neugewonnene Verbandsmitglied erleichtert die Erreichung unserer gewerkschaftlichen Ziele!

Berichte aus den Zahlstellen.

Hamborn. Am Sonntag, den 17. Febr. fand die Generalversammlung unserer Zahlstelle statt, die von zwei Dritteln der Kollegen besucht war. Eingangs der Versammlung gab der Vorsitzende Kollege Brinks den Jahres- und Kassenbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß zu Beginn des Jahres und auch noch im I. und II. Vierteljahr die Zahlstelle vollständig darniederlag. Durch eifern Fleiß gelang es aber einigen Kollegen, namentlich dem Vorsitzenden, die Mitgliederzahl zu heben und auch das Interesse derselben am Verband zu wecken, so daß am Schlusse des Jahres die Verhältnisse wieder geordnet sind und die Zahlstelle sich wieder hebt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen. Hierauf hielt Kollege Trippelsdorf aus Duisburg einen Vortrag über die Neuorientierung im Verband. In der hieran anschließenden Besprechung wurde rückhaltlos anerkannt, daß durch diese Neuregelung der Beitrags- und Unterstützungsfrage ein in die Waagschale fallender Vorteil für die Mitglieder herauskomme. An erster Stelle müsse dafür Sorge getragen werden, daß dem Verband stärkere Geldmittel zur Verfügung gestellt werde, damit er auch für die Zukunft seinen Aufgaben gerecht werden könne und den führenden Kollegen im Verbande für diesen Weibild zu danken. Auch bez. der Unterstützungen könne man in Anbetracht der Stärkung der Hauptkassen im Allgemeinen zufrieden sein. Einige Wünsche bez. der Unterstützungen sollen der Zahlstellen-Konferenz unterbreitet werden und dann eventl. als Antrag zum Verbandstag eingereicht werden. — Weiter ist noch zu berichten, daß bei der kommunalen Möbelbeschaffung der Kollege Schülers im Ortskartell den Antrag gestellt hat, daß in dieser Kommission auch ein Vertreter der Zahlstelle vertreten sei und diesem Wunsche die Stadtverwaltung wohl nachkäme. Nachdem Kollege Trippelsdorf nochmals die Anwesenden aufgefordert, unentwegt einzutreten für unsern Verband einmal dadurch, daß die Kollegen selbst dem Verbande die Treue bewahren, dann aber auch dafür zu sorgen, daß die Kollegen, die heute dem Verband nach fern stehen, recht bald Mitglied desselben seien, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf unsern Verband die schon verlaufene Versammlung.

Katzen. Die Zahlstelle hielt am Sonntag den 17. Februar eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Zunächst erläuterte unser Kassierer Kollege Engel Bericht über die Konferenz in Köln am 3. und 4. Februar. Er führte aus, daß die Zentralverwaltung für die Zukunft Staffelleistungen vorschlägt, um so den Mitgliedern mehr Vorteile zu bieten. Ferner soll die Hauptkasse mehr gestärkt werden, um den kommenden Dingen gegenüber gerüstet dazustehen. Die Kollegen waren mit den Darlegungen, die für unsere Organisation nur das Beste wollen, durchaus einverstanden. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen sehr lebhaft und bekundeten sie so, daß sie Interesse an der Organisation haben. In der nächsten Versammlung, die als Generalversammlung stattfindet, müssen alle Kollegen zur Stelle sein, da Bericht und Wahl zum Verbandstag auf der Tagesordnung stehen.

Böhm. Unsere Zahlstelle hielt am 27. Januar ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Kefz erläuterte den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahr nicht unwesentlich gestiegen. Die Zunahme ist darauf zurückzuführen, daß sich endlich der Organisationsgedanke auch bei den in der Schwerindustrie beschäftigten Holzarbeitern bemerkbar machte. Trotz der Schwierigkeiten, die den Kollegen in den Weg gelegt werden, haben sie sich nicht abhalten lassen, sich unserem Verbande anzuschließen. Die Mitgliederzunahme ist auch eine Anerkennung der Leistungen unseres Verbandes im letzten Jahre für die Kollegen inbezug auf die Lohnbemessung. — Bezirksleiter Kollege Schick, der der Versammlung bewohnte, richtete an die Kollegen einige Worte. Angesichts der jetzigen Lage des Arbeiterstandes, mehr aber noch im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, ist es dringend notwendig, daß die christlichen Gewerkschaften einen maßgebenden Einfluß erlangen. So sehr wir in der jetzigen Kriegszeit die von gewisser Seite verfolgten Streikideen ablehnen und uns weisen, so sehr sind wir aber auch bedacht, mit allen uns zu Gebote stehenden lauglichen Mitteln eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen. Gerade jetzt, wo die deutsche Arbeiterklasse auf dem besten Wege ist, die langgestrebte Gleichberechtigung praktisch zu verwirklichen, wäre ein politischer Generalstreik geeignet, alle unsere Zukunftshoffnungen zu zerstören. Nur eine gut geleitete, aber sehr disziplinierte Organisation wird und muß die Arbeiter vorwärtsbringen. Einig, mutig und kraftvoll wollen wir uns im neuen, — uns hoffentlich Sieg und Frieden bringenden Jahr — an die Gewerkschafts-Arbeit begeben. Zum Schluß richtete der Vorsitzende Kollege Kefz an die Anwesenden noch die Bitte, daß alle Kollegen geschlossen und einzig in der Zahlstelle mitarbeiten möchten, dann wird es auch eine Leichtigkeit sein, die uns noch fern stehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen.

Witten. Am 9. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Le Claire die zahlreich erschienenen Kollegen willkommen geheißen hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst gab der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht. Die Mitgliederzunahme beweist, daß wir nicht untätig waren. In der Aussprache klang die Freude über das Gedeihen der Zahlstelle

durch. Die Kollegen gaben das Gelöbniß, besonders während des Krieges sich als Gewerkschafter zu betätigen, um den im Felde kämpfenden Kollegen zu beweisen, daß daheim nichts versäumt wurde. — Der Kassierbericht, den der Kassierer Kollege Schick gab, zeigte, daß auch die Kollegen es an Opferwilligkeit nicht fehlen ließen. Soweit es der Zahlstelle möglich war, gewährte sie den Kollegen im Felde und deren Familien außerordentliche Kriegsunterstützung. — Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. — Kollege Schick gab uns dann noch einen kurzen Ueberblick über die bevorstehende Beitragsreform. Er dankte den Kollegen für ihre erfolgreiche Tätigkeit und zeigte ihnen neue Wege der Arbeit und des Wirkens auf gewerkschaftlichem und sozialem Gebiet. — Um die Kollegen im Felde und deren Familien noch besser unterstützen zu können, wurde am Sonntag den 10. Februar ein Familienabend mit Verlosung veranstaltet. Die Gegenstände zur Verlosung wurden von den Kollegen unentgeltlich geliefert. Der Erlös betrug 50 Mark, der zu dem erwähnten Zweck verwandt wird. In einer schönen Ansprache, die besonders für die Frauen galt, schilderte der Kollege Schick die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und bat er um das Interesse der Frauen für dieselbe. Einige von den Kollegen angeregte Theateraufführungen wesentlich zur Ausgestaltung des Abends bei. Die Veranstaltung nahm so den schönsten Verlauf. Hoffentlich wird uns auch ein baldiger Frieden, unsere noch im Felde stehenden Kollegen in die Heimat zurückzuführen.

Soziale Rundschau.

Kriegsanleihe und Volksversicherung. Vielleicht ist die Liste zur Zeichnung auf die achte Kriegsanleihe bereits aufgelegt, wenn diese Zeilen in die Hände der Verbandmitglieder kommen. Die bittere Notwendigkeit gebietet, daß unser Vaterland wiederum die finanzielle Hilfe des ganzen Volkes in Anspruch nehmen muß, um den uns ausgezungenen Krieg zu einem guten Ende zu führen. Das Bestreben der Fall sein wird, das zeigen uns die Vorboten des allgemeinen Friedens: Der Friedensschluß mit der Ukraine, mit Groß-Rußland, der Vorfrieden mit Rumänien! Nur Geduld wird von uns verlangt, solange Geduld, bis auch der Vernichtungswille unserer westlichen Feinde gebrochen ist. Je eher wird aber dieser Vernichtungswille gebrochen, je einmütiger das deutsche Volk bekundet, daß es das Vaterland nicht im Stich läßt. Leider gründet ja die Kriegsführung der feindlichen Weltmächte in der Hoffnung, daß das deutsche Volk bald nicht mehr die moralische Kraft zum Aushalten besitzen wird. Da gilt es denn aufs neue zu zeigen, daß unsere Feinde falsch kalkulieren. Je größer der Erfolg der neuen Kriegsanleihe, um so deutlicher der Nachweis, daß das deutsche Volk sich nicht unterliegen läßt. Das Gegenteil von dem trifft zu, was manche losen Schwäger behaupten: Nicht verlängert wird der Krieg durch den guten Erfolg einer Kriegsanleihe, sondern verkürzt. Manchen Arbeiter, der das notwendige Verständnis für die Aufgaben des deutschen Volkes hat, mag es bedrücken, daß er nicht so zu dem großen Werk beitragen kann, wie er möchte. Es fehlen ihm die Kräfte und die Mittel dazu. Trotzdem: Er braucht nicht zurückzutreten, wo andere ihr Bestes für das Vaterland hergeben. Die Kriegsanleiheversicherung der gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung macht jedem möglich, dem Vaterland in schwer bedrängter Zeit zu helfen. Mit einer nur ganz geringen Einzahlung (5 Prozent der Zeichnungssumme) kann jeder eine jährliche Summe dem Vaterland zur Verfügung stellen. Mit der Hilfe für das Vaterland ist zugleich die Fürsorge für das eigene Leben, für das der Frau und der Kinder verbunden zu vorzugsweise vorteilhaften Bedingungen. Auf diese wohlthätige Doppelwirkung der Kriegsanleiheversicherung kann daher nicht eindringlich genug hingewiesen werden. Wer dem Vaterlande und seinen Angehörigen nutzen will, verjäume daher nicht eine Kriegsanleihe-Versicherung mit unserer gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A.-G. abzuschießen. Jede gewünschte Auskunft erteilt in dieser Sache das Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften (Abtl. Volksversicherung) Köln, Benloerwall 9.

Soziale Rechtsprechung.

Anmeldung von Gewerkschaftsversammlungen. In den Bezirken mehrerer Generalkommandos wird streng darauf geachtet, daß jede gewerkschaftliche Veranstaltung der Polizei, respektive einer militärischen Stelle zur Anmeldung gebracht wird. Ein Bezirksleiter unseres Fabrikarbeiterverbandes war nun in Strafe von 100 Mark genommen worden, weil er eine Betriebsversammlung nicht angemeldet hatte. Die Be-

rufung gegen den Strafbescheid, hatte die gerichtliche Freisprechung zur Folge. In der Begründung des Urteils (Kgl. Amtsgericht Marktheidenfeld 23. Februar d. J.) heißt es, daß eine Anmeldung nur da in Frage kommen könne, wo über allgemeine wirtschaftliche Fragen gesprochen werde. Eine Versammlung für einen bestimmten Kreis von Personen, die sich nur mit den Lohnfragen dieser Personen beschäftige, unterliege der Anmeldepflicht nicht.

Aus dem gewerblichen Leben.

Der holzgewerbliche Arbeitsmarkt im Januar 1918. Die Säge- und Hobelwerke waren in gleichbedeutender Weise wie im Vormonat und im gleichen Monat des Vorjahres beschäftigt. In der Möbelindustrie war im ganzen genommen die Lage unverändert. Ein Teil der Betriebe meldet nach dem „Reichsarbeitsblatt“ eine Verschlechterung, ein anderer Teil eine Verbesserung der Geschäftslage. Die Kollädenfabriken waren ausreichend, wenn auch etwas schwächer als im Vorjahr beschäftigt. Die Holz-pflasterfabriken melden gegen Vormonat und Vorjahr einen Rückgang. Auch der Wagenmangel beeinträchtigte den Geschäftsgang. Die Fassfabriken hatten gut zu tun. In der Korbwarenindustrie war die Lage befriedigend, wenngleich sich hier und da nach dem Weihnachtsgeschäft im Vormonat eine Abchwächung bemerkbar machte. Die Schirmindustrie berichtet nicht einheitlich, teils ein Rückgang in der Geschäftslage, teils unveränderte rege Tätigkeit. Die Industrie landwirtschaftlicher Maschinen schildert bei starker Nachfrage, die Lage als befriedigend bzw. gut. Der Schiffbau verzeichnet keine Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse. Für den Waggonbau wird zum Teil eine Hebung der Beschäftigung gemeldet. Der Kraftwagenbau erzielte verschiedentlich eine Steigerung der Leistungen. Die Spielwarenindustrie berichtet über zahlreiche vorliegende Aufträge.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisanstalten kamen auf je 100 offene Stellen im Berichtsmonat 60 Arbeitsgesuche männlicher Arbeitskräfte und 96 von Arbeiterinnen. Gegen den Vormonat ergibt sich eine Steigerung des Angebots von männlichen Arbeitskräften (48:60) während gegen den Monat Januar des Vorjahres das Angebot etwas niedriger war (61:60). Bei den weiblichen Arbeitskräften ergibt sich gegen Vorjahr und Vormonat eine Verringerung des Angebots von 100 resp. 128 auf 96.

In Ostpreußen war die Nachfrage nach Tischlern nach wie vor groß. In Sprockhöfen meldet, daß im Holz- und Möbelgewerbe Facharbeiter sehr gesucht wurden, während das Angebot von gelernten Arbeitern nur gering blieb. Aus Mecklenburg wird berichtet, daß in Wismar rege Tätigkeit im Wagen- und Treppenautomobilbau herrschte, die Hobelwerke hingegen nur schwach beschäftigt waren. In Posen war die Nachfrage stark nach Schneidemüllern, Gatterägern und Sägewerkarbeitern. Berlin und die Provinz Brandenburg melden ein Abflauen der Aufträge, verursacht durch den Mangel an Rohstoffen. In Baus-, Möbel- und Kunsttischlern war ein Ueberangebot vorhanden. Im Königreich Sachsen war die Nachfrage nach Holzarbeitern erheblich stärker wie im Vormonat. Bei gleichem Angebot wie im Vormonat, blieb ein erheblicher Teil der Stellen unbelegt. Auch in Hannover fehlte es an holzgewerblichen Facharbeitern. In Bremen erfuhr die Zahl der arbeitssuchenden Tischler durch das Abflauen der Kriegsindustrie eine Zunahme. Schleswig-Holstein meldet für das Holzgewerbe bei fast völligem Fehlen des Angebots, jähliche Nachfrage nach Arbeitskräften. In Hessen und Posen-Nassau ließ die Nachfrage nach Rüstern nach. Größerer Bedarf herrschte an Möbelschreibern und Maschinenarbeitern. Wandschreiner waren weniger gesucht. In Westfalen fehlte es dem Holzgewerbe an Facharbeitern. Im Rheinland konnte die Nachfrage nach Holzarbeitern nur teilweise befriedigt werden. Es zeigte sich aber ein Anziehen der Zahl der Arbeitssuchenden. In Bayern stieg die Nachfrage nach Arbeitskräften; in noch stärkerem Maße aber das Angebot. In der Geschloßindustrie machten sich Hemmnisse wegen Weidenmangels geltend. — In Baden fehlte es besonders in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Konstanz an Arbeitskräften. In Elb-Lothringen steigerte sich die Nachfrage nach Holzarbeitern von Monat zu Monat.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenstatistik der Holzarbeiterverbände ergibt für den letzten Wochentag der letzten Woche im Monat Januar eine Arbeitslosenziffer von 0,2 Prozent im Zentralverband christl. Holzarbeiter, (gegen 0,5 Prozent im Vormonat und 0,1 Prozent im gleichen Monat des Vorjahres); 1,0 Prozent im deutschen Holzarbeiterverband (0,9:1,1%); 1,0 Prozent im Gewerksverein des Holzarbeiter F.-V. (0,6:0,6%); 1,1 Prozent im Verband der Tapezierer (0,6:1,3%); 0,5 Prozent im Zentralverein der Bildhauer (1,6:2,6%); 0,8 Prozent im Verband der Glaser (0,5:2,3%).

Die Kriegsanleihe-Versicherung

unserer gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A.-G. schlägt die Brücke zum Frieden, bietet Schutz für Dich und die Deinen!



Man erbitte Auskunft vom Generalsekretariat der christlichen Gewerkschaften (Abtl. Volksversicherung) Köln, Benloerwall 9.

Anzeigen der Zahlstellen.

Köln. Die Geschäftsstunden an dem Büro unserer Ortsverwaltung (Benloerwall 9, parterre) sind festgelegt: Werktags von 11 bis 1 und 5 bis 7 1/2 Uhr. Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

Vorstand. Zur Erledigung der Zahlstellengeschäfte ist ein Mitglied des Vorstandes jeden Freitag, abends von 6—8 Uhr und Sonntag vormittags von 11—1 Uhr auf unserem Büro Westerblickstraße 68, anzutreffen.

Frankfurt a. M. Geschäftsstunden unserer Zahlstelle sind Montags und Freitags von 1/2 bis 1/3 Uhr abends, Sonntags vormittags von 11—12 Uhr auf dem Büro Bleidenstraße 22 II. Nur in dringenden Fällen wollen sich die Mitglieder an die Privatadresse des Kassierers Kollegen Anton Hert, Altegasse 61 III, wenden.

„Deutsche Arbeit“

Monatschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft.

Bestellungen können erfolgen bei der Post bei allen Buchhandlungen, beim Verlag, oder bei der Geschäftsstelle unseres Verbandes. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 6 Mk., halb jährlich 3 Mk., vierteljährlich 1,50 Mk. Bei Kreuzbandzusendung vierteljährlich 0,30 Pfg. Zuschlag.